

ZUR INNEREN ETYMOLOGIE DES OSTJAKISCHEN*

von WOLFGANG STEINITZ

Die beiden wichtigsten ostjakischen Wörterbücher, das grosse Wörterbuch von K. F. KARJALAINEN und Y. H. TOIVONEN (KT: 1948) und das von H. PAASONEN und KAI DONNER (P.; 1926), sind nach dem Prinzip des „etymologischen Nestes“ angeordnet [1]. Da aber beide Wörterbücher tragischerweise nicht von ihren eigentlichen Sammlern, KARJALAINEN bzw. PAASONEN, herausgegeben wurden, sondern von Bearbeitern, die das ostjakische Leben nicht näher kennengelernt hatten und sich erst allmählich in die ostjakische Sprache einarbeiten mussten, so ist trotz der bewunderungswürdigen Leistung besonders von Y. H. TOIVONEN auf dem Gebiet der innerostjakischen Etymologie noch viel zu tun. Dies wird auch für die ausserostjakische Etymologie, die Feststellung von Lehnwörtern und von finnisch-ugrischen bzw. uralischen Entsprechungen, von wesentlicher Bedeutung sein. Hier seien einige Beispiele für die Bedeutung der innerostjakischen Etymologie behandelt [2].

Die stimmlosen l- und l'-Laute in ostj. Kaz. Trj. sind hier durch a und a' wiedergegeben.

1. Gehört ostj. *ǫááat-* zu ung. *ágy*?

Zu der bekannten, schon von SZINNYEI in NyHas. aufgenommenen Etymologie von ung. *ágy* 'Bett' (wog. T *alat*, sy. *vol*, wotj. *valés*) ist nach dem Erscheinen von Karjalainen-Toivonens Wörterbuch auch eine ostjakische Entsprechung hinzugefügt worden. Diese erscheint auch bei B. COLLINDER, FENNO-UGRIC VOCABULARY (S. 71), [3] gehört also zu den „offiziell anerkannten“ fiugr. Etymologien.

Das ostj. Wort lautet bei KT 133b, wo es als selbständiges Stichwort steht: Kaz. *ǫááat-tǎxti* 'Renntierfell als Unterlage beim Schlafen'. Es handelt sich um eine Zusammensetzung, deren zweiter Teil KT 983b als *tǎxti* 'Renntierfell' erscheint.

Was ist nun *ǫááat-*? Seine etymologische Verbindung mit wog. *alat* ist wegen des unerklärlichen langen *áá* unwahrscheinlich. Wenn wir die semantisch nahestehenden ostjakischen Ausdrücke für 'Schlafstelle, Lagerstatt' betrachten so sind es Composita aus einem Wort für 'Stelle, Platz' als zweitem Bestandteil und einem Partizip Präs. von 'schlafen' als erstem Bestandteil. Das Partizip hat meistens seine volle Endung (*-tə, -ti*) die aber — wie in ostj. festen Composita öfters — auch verkürzt werden kann: als fakultative Parallelform, als semantisch differenzierte selbständige Form oder schliesslich als dialektal allein vorkommende Form. Vergleiche z. B. DN *ättə-tǎχə* oder *ät-tǎχə* 'Schlafplatz mit Wäsche, постель, Bett'; KoP *ättə-tǎχə* 'Schlafstelle', *ät-tǎχə* 'Bett', *ättə-wät*

* A Németh Tudományos Akadémia (Berlin, NDK) alelnökének Közleményeink számára küldött cikke.

'Bett'; Kr. *ät-täχə* 'постель, Bett'; Trj. *äatə-lät* 'Bett, Schlafstelle, Lagerstatt'; Kaz. *əa-lət* 'Schlafstelle, Lagerstatt'. Ganz ähnlich z. B. DN *ättə-juχ* 'umgefallender [liegender] Baum', Kr. *ät-juχ*, Ts. *ätt-juχ*, Kaz. *əati-juχ*.

Entsprechend ist *əääət-* ein verkürztes Partizip *əääəti* von einem Verb *əääə-*, das ein Frequentativum zu Kaz. *čə-* 'schlafen' (KT 126) darstellt. Dasselbe Frequentativum erscheint auch in Šer. *əttə-* zu *ət-* 'schlafen'. Diese Frequentativa werden mit Kaz. *-áə-*, Šer. *-tə-* usw. gebildet, wobei *á* bzw. *t* den Stammauslaut *a* bzw. *t* assimilieren. Hier sei noch angeführt: Šer. *ättə-*, Kaz. *ääää-* zu Šer. *ät-*, Kaz. *äa-* 'heizen (den Ofen)'; Šer. *tatiə-*, Kaz. *taääə-* zu Šer. *tat-*, Kaz. *təa-* 'ziehen' (s. auch G. GANSCHOW, Verbalbildung im Ostjakischen, S. 29f.).

Ostj. *əääət-täχti* erklärt sich also als eine dialektale, relativ junge und durchsichtige ostj. Neubildung und muss aus den Entsprechungen von ung. *ágy* gestrichen werden.

2. ostj. O *oxlamətə* 'hell werden, verblassen (Wolke)'

Dieses in KT 30b angeführte Wort will TOIVONEN in JSFOu. LII 6, S. 6 mit „?“ als tatarisches Lehnwort erklären:

„~? (Radl.) krm., osm. *aqla* 'weissen, reinigen', *aqly* '... weisslich' (zu *aq* 'weiss').“

Vokalismus (tat. *a* sonst = ostj. O *a*), Semantik und Verbreitung (nur in ostj. O, dem am weitesten vom tatarischen Einfluss entfernten ostj. Dialekt) — all das spricht gegen eine Entlehnung aus dem Tatarischen.

Das ostj. Wort erklärt sich aber ganz natürlich als eine Ableitung aus ostj. O *oxəl* 'dünn, fein' mit dem gewöhnlichen denominalen translativen Verbal-suffix *-əmə-*, vgl. z. B. O *wən* 'kurz; nahe', *wənəmə-* 'sich nähern'; *tək* 'fest, stark', *təkəmə-* 'hart werden' (s. G. GANSCHOW, Verbalbildung im Ostjak., S. 64).

Aus der Mundart von Pitlar (südlich von O, am rechten Obufer) habe ich 1963 aufgezeichnet: *uxəl* 'dünn, fein', *uxlamə-* 'dünn, fein werden (auch von Wolken)'. Wenn dunkle Wolken immer dünner, feiner werden, 'werden sie heller', 'verblassen' sie allmählich.

O *oxlamətə* 'verblassen' gehört also zu dem KT 214 angeführten V *wəχəl* .. DN *wəχət* .. Ni. *uxət*, Kaz. *oxəa*, O *oxəl* 'dünn' und ist auf der Liste der tatarischen Lehnwörter zu streichen.

3. ostj. *ələm-* 'staunend glotzen' und seine Sippe

Ostj. PB *ələm-*, wog. N *əlmi* 'erstaunen' sind seit langem mit ung. *álmél-*, *ámul* usw. etymologisch verbunden worden (Munkácsi, NyK. 25, 178; NyHas.). L. BENKŐ hat in MNy. 50, 269ff. gezeigt, dass diese Verbindung nicht möglich ist, da das ungarische Wort auf *l*-lose Formen zurückgeht. BENKŐ führt in seinem (sonst überzeugenden) Aufsatz das Argument an, ostj.-wog. *l* sei keine Entsprechung für ung. *l*. Dieses an und für sich richtige Argument trifft aber für affektive Wörter und insbesondere für unser ostj. Wort nicht zu. Das ostj. Wort zeigt nämlich, wie sich aus dem Folgenden ergibt, nur in einem Teil des ostj. Sprachgebiets ein mouilliertes **l*, in dem anderen erscheint kakuminales **l*.

Auf **l* gehen folgende Formen zurück:

KoP *ot-* 'glotzen (vom Auerhahn)', s. u.; Kr. *ot-* 'katsella töllistellä sinne

tänne / hierhin und dorthin glotzen' [4] (KT 96a). Hierher gehört auch Patkanov *tejođem* 'aus Verwunderung alles vergessen', richtig *tej-ođem* 'verwundert anstarren'.

KoP *otit-*, Kr. *otit-* [5], *разглядеться*, anstarren, anglotzen'. KoP *otəm* *läktä* *χῶw* *säpət* *titə* *otittäj* 'wie ein glotzender Auerhahn mit langem Hals so glotzt man ihn an' (P. 1576).

Ser. *otəm-*, Kaz. (Stein.) *otəm-*, PB *äləm-* 'насмотреться, erstaunt glotzen, auf etwas starren (Ser.); glotzen (Kaz.); erstaunen (PB)'. Hierher gehört auch das rätselhafte Vol.-Hunf. (NyK. 11, 178) *allojimd-*: *tup* *allojimdta* 'elámítani', das im Manuskript von Vologodskij lautet: *туп-аллолимдта* 'изумиться' (= *tup* *äl-otəmmta* 'nur so staunen'!). — Wie bei KoP *ot-*, *otit-* begegnet auch bei *otəm-* usw. die typische Verbindung mit dem beim Balzen mit vorge-strecktem Hals glotzenden Auerhahn: Ser. *otəm* *lük* *sapət* *itə* *otəmsəm* 'mit einem Hals wie ein glotzender Auerhahn stand ich staunend-glotzend da'. Kaz. (Stein.) *otəm* *lük*. Páp. (ÉON 179) *äləm* *luk* *sātəŋ* *vol* *äləmmem* 'wie ein glotzender Auerhahn glotzte ich erstaunt'. Aber das Wort kommt auch ohne diesen Vergleich vor: Ser. *sämtə* *χῶn* *ńewrət* *peta* *otməs*; *šit* *unta* *wantəs*, *weytə* *pītəs* 'der Zar ohne Herz staunte das Füllen an; so sehr schaute er, dass er schwach wurde' (OvD. I 291, 294).

Der Form **otəm-* (< **aləm-*) entspricht in der Bedeutung genau *oləm-* (< **aləm-*) in einigen Mundarten des Irtyschdialekts:

KoP *oləm-* 'разглядеться, entzückt starren'; *töttə* *nöŋ* *məttəjüt* *oləmtün* 'was starrst du dort an' (P. 1536). Eine Ableitung zu **oləm-* ist Kr. folk. *olmi-* 'glotzen' (KT 43a). Hierher gehört aller Wahrscheinlichkeit nach auch (KT 42a) Ts. folk. *oləm-* 'hervota (?) / erschaffen (?)'. Das für KARJALAINEN nicht klare Wort kommt wohl in einem ähnlichen Textzusammenhang vor wie oben in Ser.: 'er starnte so sehr, dass er schwach wurde, erschlaffte', woraus dann KARJALAINEN seinen Übersetzungsversuch nahm; endgültige Klarheit kann erst die Publikation von Karjalainens Texten geben.

Das Wort ist aber auch in den östlichen Dialekten belegt. Bei N. I. TERESKIN, Ваховский диалект, erscheint im Wörterverzeichnis S. 128 ein Wort *älγəm-* 'установиться, заглядеться / anstarren, sich an etwas nicht satt sehen können'. Als ich N. TERESKIN nach diesem völlig isoliert dastehenden Wort anfragte, teilte er mir freundlicherweise mit, dass es sich hier um einen Druckfehler handle: das Wort heisst richtig: *alγəm-*, was genau dem KoP *oləm-* entspricht. N. TERESKIN verdanke ich noch zwei weitere Belege: Nazym *olγəm-*, Sal. *oləm-* mit der gleichen Bedeutung.

Es ist also ein Stamm **alγəm-* belegt, der vom Vach- bis zum Irtyschdialekt reicht und wohl eine Ableitung darstellt. Daneben ein ebenfalls abgeleiteter Stamm **aləm-* und ein einfacher Stamm **al-*, die vom Irtysch bis zum Norden reichen. Alle haben die gleiche Bedeutung 'glotzen, mit aufgerissenen Augen etwas längere Zeit starr ansehen', die bei einem Jägervolk wie den Ostjaken typisch mit dem wichtigen Jagdvogel Auerhahn verbunden wird, zu dessen vom Jäger genau beobachteten und ausgenutzten Balzgewohnheiten das „Glotzen“ gehört.

Es handelt sich gleichzeitig um einen sehr affektiven Begriff. Zu den charakteristischen Lauten der ostjakischen Affektiva gehören kalkuminale und palatalisierte Laute, insbesondere auch **l* und **l'*, die dialektal in Affektiva auch miteinander wechseln können [6]. Ostj. V usw. **alγəm-* und Irt. **al-*, Ser. usw. **aləm-* 'glotzen, anstarren' gehören also etymologisch zusammen.

Das oben schon angeführte wogulische Wort (Mu.) *ālmi* ist als gleichberechtigte Entsprechung neben ostj. (Páp.) *āləm-* gestellt worden. Auch wog. N *ālmi* kommt typisch inbezug auf balzende Waldhühner (Birkhahn) vor; z. B. VNGy. IV 191

šultam šopar tiniŋ jer
Jāpəl šultaltālən,
āl̄mām [7] šopar tiniŋ jer
Jāpəl ālm̄altālən.

(A . . nōst házat) a bámészzkodó fajd,
 a drága módjára
 hozd bāmulatba Jápel!
 az álmélkodó fajd, a drága módjára
 hozd ámulatba Jápel!

Ebenso bei KANNISTO: So *āl̄mām šopar* 'glotzender Birkhahn'.

Das wog. Wort kommt nach MUNKÁCSIS ausdrücklicher Angabe (NyK. 25, 178) nur in N vor; ebenso ist es in KANNISTOS Sammlung (nach freundlicher Auskunft von M. LIIMOLA) nur im Sosvadialekt belegt. Es erscheint weiter in VNGy. als typisches Parallelwort zu dem nordwog. Normalwort (Mu.) *šulti* 'bámészzkodík', (Rombandeeva, Ru.-mans. slov. und Balandin-Vachruševa, Mans.-ru. slov.) *сюлтуңгкве 'уcтáвйтсья'*.

Wog. So *āl̄m-* 'bámészzkodík, egyenesen néz, staunend starren, glotzen (vom Birkhahn)' ist offenbar ein Folklorewort und — wie so viele dieser Wörter im Nordwogulischen — aus dem Ostjakischen entlehnt.

4. ostj. N *etəp* 'Stahl'

Im ganzen nordostj. Sprachgebiet sowie im anschliessenden Süddialekt bis Atlym ist ein interessantes Kulturwort belegt: Ni. *etəp*, Kaz. *etəp*, O *itəp* (KT 104b), Pit. (Stein.) *itəp*, Ahl. *ētīp*, Ahl.-Mskr. (Atlym) *eitīp*, (Čemaš.) *ētīp*, (O) *iitīp* 'Stahl', in Pit. auch 'лезвие, Schneide'. Davon abgeleitet Pit. *itəŋ* 'острый, scharf (z. B. Messer)'. Hierher gehört auch das Adjektiv V (Tereškin) *itwāŋ* 'закаленный / gehärtet'.

Es ist bekannt, dass die Ostjaken und Wogulen vor der russischen Eroberung Sibiriens die Schmiedekunst beherrschten und eine einheimische Terminologie hierfür besaßen; noch 1898 hat U. T. SIRELIUS an mehreren Stellen des ostj. Gebiets Aufzeichnungen über das Schmieden machen und, ebenso wie KARJALAINEN, die Terminologie aufzeichnen können (s. JSFOu. XXII 1 : 52f., 71f.). SIRELIUS schreibt: „In den letzten Zeiten ist die Schmiedekunst merklich zurückgegangen. Nur sehr selten finden wir noch Schmiede von Beruf und auch von diesen vermögen nur wenige grössere Eisengegenstände wie Äxte und Hohlbeile zu schmieden. Die Schmiedewerkzeuge kauft man fertig bei den Russen. Bemerkenswert ist, dass manche einzelnen Leute für den Hausbedarf kleine Stahlgeräte wie Messer, Hobel, Schabeisen, Bohrer, Pfeilspitzen u. dgl. m. herzustellen wissen.“ Ein Terminus für 'Stahl' fehlt aber bei Sirelius. Man wird bei ostj. *etəp* ein primitives Verfahren der Stahlerstellung annehmen müssen, das sich insbesondere auf den Schneidenteil der Werkzeuge oder Waffen bezog.

Während das wog. Wort für Stahl, So *jəmtan* usw., als Lehnwort aus dem Syrjänischen nachgewiesen ist (< sy. *jemdon*, s. KANNISTO, Vokalismus, S. 47, nach Munkácsi), gibt es für ostj. Ni. *etəp* . . . O *itəp* bisher keine etymologische Erklärung. Es handelt sich offenbar um eine deverbale Ableitung mit dem bekannten Suffix *-əp* von dem Verb:

V *ät-* (*iti* Imper.), Vj. *ät-*, Trj. *ät-* (*itü*; *itəm* Perf. 1 Si.), J *ät-* (*itat* Pass. Perf. 3 Pl.), DN Kr. *ät-* 1. 'Eisen härten' (V Vj. Trj.); 2. 'empfindlich werden

(Zähne)' (Trj. J DN Kr.: pass.; V: ohne Beispiel, wohl auch nur pass.). — V *männä kōčəy ätsi*, Trj. *männä kōčəy iti* 'ich härtete (das Messer'. Trj. *pänəaäm ätaät*, J *pänəkəaäm ität*, DN *wotnä peŋketäm ätäjət*, Kr. *utnä peŋkem ätäj* 'meine Zähne werden, wurden (durch Preiselbeeren) empfindlich'.

Kaz. *attə-*, O *ättə-* 'Eisen härten'. || Ni. *attəptə-* id. (KT 106; P. 216).

Tereškin, Ваховский диалект 128, hat *ättä (itti Imper.)* 'калить, накалить (железо); болеть (напр. о зубах)'.
 In den östlichen Dialekten V Trj. J ist in diesem Verb der paradigmatische Vokalwechsel V *ä ~ i*, Trj. J *ä ~ i* gut belegt; in V ausserdem Vokalwechsel in der Wortbildung: *ät-* 'Eisen härten' ~ *itwän* 'gehärtet' (s. o.; *itwän* setzt ein nicht belegtes **itwä* voraus). In den westlichen Dialekten besteht zwischen dem Verb und der Ableitung 'Stahl' ein Vokalwechsel Ni. *a ~ e*, Kaz. *a ~ ε*, O *ä ~ i*, wie er mehrfach belegt ist; vgl. z. B. Ni. *manij-* 'sich biegen' ~ *menət-* 'biegen', Kaz. *maŋi-* ~ *meŋət-*, O *müni-* ~ *minət-*. || Ni. *narəs-juŋ*, Kaz. *narəs-juŋ* 'ostj. Musikinstrument mit 5 Saiten' ~ Ni. *ner-*, Kaz. *ner-* 'auf dem n. spielen'. || Ni. *karij-*, Kaz. *kari-* 'sich umwenden' ~ Ni. *kerət-*, Kaz. *kerət-* 'umwenden'. Der Wechsel O *ä ~ i* ist der gleiche gemeinstj. Wechsel wie in V Trj. J, während der Wechsel Ni. *a ~ e* usw. nur im Westostj. vorkommt (s. W. STEINITZ, Ostj. Vokalismus, S. 103).

Zu ostj. V *ät-* in der Bedeutung 'empfindlich werden (Zähne)' gehört auch das bei TEREŠKIN, S. 128 belegte *ätkältä [ätkält-]* *сломить* (о боли в костях / schmerzhaft ziehen, reissen (in den Gliedern)', dessen *t* sich durch affektive Palatalisierung in dieser sehr affektiven Bedeutung erklärt.

Das ostj. Verb V *ät-* usw. 'Eisen härten' hat im Wogulischen eine genaue Entsprechung, die bisher nur in KU und KM belegt ist: KU *öätäm kēr*, KM *öütäm kēr* 'gehärtetes Eisen' (WVd. VI 233, 58) und auf urwog. **ät-* zurückgeht. Wir können also ein gemein-obugrisches **ät-* 'Eisen härten' annehmen. Die im Ost- und Südostjakischen verbreitete Bedeutung 'Schmerz, Reissen in den Zähnen (Gliedern) empfinden', die mit dem Passiv von *ät-*, *üt-* verbunden ist, ist deutlich sekundär und übertragen: der Schmerz wird mit den „Schmerzen“ des Eisens beim Gehärtet-werden verglichen.

Das ostj. Verb V *ät-* usw. 'Eisen härten' hat im Wogulischen eine genaue Entsprechung, die bisher nur in KU und KM belegt ist: KU *öätäm kēr*, KM *öütäm kēr* 'gehärtetes Eisen' (WVd. VI 233, 58) und auf urwog. **ät-* zurückgeht. Wir können also ein gemein-obugrisches **ät-* 'Eisen härten' annehmen. Die im Ost- und Südostjakischen verbreitete Bedeutung 'Schmerz, Reissen in den Zähnen (Gliedern) empfinden', die mit dem Passiv von *ät-*, *üt-* verbunden ist, ist deutlich sekundär und übertragen: der Schmerz wird mit den „Schmerzen“ des Eisens beim Gehärtet-werden verglichen.

5. ostj. Vj. J *uč*, Kr. *üč* usw. 'Kleider; Geräte; Ding'

KT 98b führt folgende Reihe an: Vj. VK Mj. *uč*, DN Sog. *üš*, DT Fil. Ts. Tš. *üč*, Kr. *üč*, *-üč*, *-üš*, Ni. Kaz. *wüš* 1. 'лопоть, vaattee, Kleider, Kleidung (DN — Tš.; Kaz.: sowohl Oberkleider als Hosen, Hemden); Überkleidung (Chalat, Mantel; Mj.); Kleidungsstück (nicht koll.; Ni.)'. 2. 'ловушка, Fanggerät (Vj.); allerlei Geräte (z. B. Netze, Äxte usw.; VK); -Gerät (in Composita; DN DT KoP Kr.)'. Von Composita seien angeführt: DN *näj-üš*, *tüt-üš*, DT *näj-üč*, Kr. *tüt-üš* 'Feuerzeug' (*näj*, *tüt* 'Feuer'); DN *taw-üš* 'Kumt', Kr. *taw-üč* 'Pferdegesschirr' (*taw* 'Pferd').

Die scheinbar sehr verschiedenartigen Bedeutungen von 1. und 2., aber auch die sehr unterschiedlichen Bedeutungen innerhalb jeder dieser beiden Gruppen (z. B. Netze, Äxte usw.) lassen sich am besten verstehen, wenn man von einer sehr allgemeinen Bedeutung ausgeht, etwa 'Sache, Ding', die dann je nach der Situation oder nach der dialektalen Konvention konkretisiert wird (vgl. z. B. deutsch 'Sachen' = 'Kleidungsstücke' usw.). Dies wird durch Angaben aus anderen Quellen bestätigt. Aus Šer. habe ich 1935, ohne damals von KT

zu wissen, *wiś* 'вещь, Sache, Ding' aufgezeichnet. Später habe ich in Volodskijs handschriftlichem Wörterbuch gefunden: „вещь — вуш”. Ser. *wiś* bedeutet auch 'имущество, Habe, Besitz'; *śukəŋ wiś* 'Grab-Beigaben (traurige Sachen)'. Paasonen 2871 J *uč*, KoP *üč*, *üš* 'лопоть, Rock' bringt wieder eine spezielle Bedeutung; P. 2460 (selbständige Nummer!) gibt KoP *tawüś* [= *t'aw-üś*] 'Kumt'.

Aber sowohl bei KT wie bei P. erscheinen unmittelbar hinter den angeführten neue Stichwörter, die lautlich identisch sind und mit der zuerst behandelten Wortfamilie verbunden werden können, wenn wir von der Bedeutung 'Sache, Ding' ausgehen. Ein Wort mit einer solchen allgemeinen Bedeutung kann leicht zu einem der für die obugrischen Sprachen so typischen Ergänzungs-Parallelwörter werden, indem seine spezifische Bedeutung immer mehr verblasst; es fügt dann dem parallelisierten Wort eine etwas unbestimmte Nuance hinzu, die etwa übersetzt werden kann 'und das andere noch dazu Gehörige' [8].

Als solches Ergänzungs-Parallelwort tritt *üč*, *üš* auf in Kr. folk. *pätü-üč werət* 'sie begrüßten sich' (KT 98b), KoP *jam-otəm üš werət* (P. 1561), Patk. II 130 *jim-üdəm uč vëret* 'sie nahmen Abschied'. Hier ist *üč*, *üš*, *uč* Parallelwort zu *pätü* 'Gruss bei der Begegnung' und *jam-otəm* 'Gruss beim Abschied' und drückt die ganze Zeremonie bei der Begegnung oder dem Abschied aus. Eine genaue Entsprechung dazu ist Kaz. (Stein.) *wüśa ää-öt werəs*, Sy. *wüśa äl-öt werəs* 'er machte *wüśa* (das Grusswort) und das Übrige', wo *öt* 'Ding, Sache', *äa-öt* 'gewöhnliches, sonstiges Ding' bedeutet (vgl. OVD. II 159). Patkanov hat in seinem Wörterbuch aus diesen Verbindungen irrtümlich ein Wort *uč* 'Gruss' abstrahiert! [9].

In P. 2872 erscheint *üč* in einer anderen Verbindung als Parallelwort: *wetmət köməna məttəno wäxtə-wojen üčen* 'in der fünften Grube sind Schlangen und andere [Kriechtiere]' (*wäxtə-woj* 'Schlange'). Und in P. 2873 dient das Adjektiv *üčəŋ* als Parallelwort zu *seməŋ* 'Auge-': ... *seməŋ üčəŋ oŋ pelkət tewüj* 'sein eines Auge „usw.“ wurde (von den Raben) gefressen' (Übersetzung bei P. ungenau).

Wie M. LIIMOLA in FUF 31, 354 gezeigt hat, dient die wogulische etymologische Entsprechung von ostj. Vj. *uč* ... Kaz. *wüś*: wog. KM *wos* 'Kleider', KU *os*, P *wuš*, So *us* ebenfalls als typisches Ergänzungs-Parallelwort. Auf diese feste ostjakisch-wogulische Gemeinsamkeit gestützt, können wir auch folgenden Wortartikel aus KT 105b hierher stellen:

Trj. *utl*, *utl* 'alle, jeder'; *neyremaäm utlam* 'alle meine Kinder'; *räyäm-jayaam utlama məjaäm* 'ich gab sie (viele Gegenstände) jedem meiner Verwandten'; *päyaam utlama aipətaäm* 'ich gab sie (die Speisen) allen meinen Söhnen'; *päyəa utl* 'hänen kaikki poikansa'; *wüaia utl* 'hänen kaikki poronsa'.

Die beiden Konstruktionen *räyäm-jayaam utlama* und *päyaam utlama* zeigen eindeutig, dass es sich beide Male um parallelstehende Dative handelt, wobei nur an den zweiten (*utlama*) das Dativsuffix *-a* angefügt wird. Dies ist eine wohlbekannteste [10], für das Obugrische charakteristische Konstruktion. Dann werden die beiden Wörter aber auch sonst gleichgebaut sein: dem normalen Possessivsuffix *-aam* 'meine' entspricht nach dem kakuminalen *t* genau *-lam* (*a > l* [11] assimiliert): *päy-aam ut-lam*. Ein Stamm (bzw. ein Wort) *utl* mit *l*, wie er in KT angenommen wird, existiert also nicht.

Was aber ist **ut-*? Zuerst zum Lautlichen. *č* ist in Trj. (wie auch in V Vj. VK Likr.) kakuminal; KARJALAINEN schreibt *tš*. In Trj. erscheint beim Zu-

sammentreffen von *č* (im Stammlaut) und *a* (im Suffixlaut) die Vertretung: *-tl-*. Vergleiche z. B. Trj. *jáč-* 'zwirnen', Imper. *jáčú*, aber Präs. 1. Si. *jačlam* (KT 193a); *wáč-* 'mit dem „Angelnetz" fischen', *wáčá*, aber *wáčlam* (KT 262a); *káč-* 'stechen', 3. Si. *káčl* (KT 348b); usw. Das heisst: das postdentale *v* wird von dem kakuminalen *č* zu dem kakuminalen Phonem *l* assimiliert; *č* (*tš*) selbst hat sein spirantisches Element verloren und ist zu dem Klusil *t* geworden.

Wir müssen daher für die Formen Trj. *utlam* usw. einen Stamm **uč* annehmen, da *t* nicht im Auslaut vorkommt. Dieses erschlossene Trj. **uč*, das alt bedeutungsschwaches Parallelwort auftritt, gehört natürlich zu Vj. *uč* usw.

Es bleibt noch ein Stichwort bei KT 98b: Kr. *uččá* 'tehdä tarpeensa (kusta, paskantaa) / seine Notdurft verrichten (pissen, kacken)'. Es handelt sich, wie Übersetzung und Bedeutung zeigen, um ein verhüllendes Wort, das statt der beiden Wörter Kr. *čöstá* und *pältá* gebraucht wird. Es ist nur für eine Lokalmundart belegt, stellt also ein gelegentliches Ersatzwort dar. Denken wir daran, dass z. B. im Deutschen ein Verb mit einer so allgemeinen Bedeutung wie *machen* auch für 'seine Notdurft verrichten' gebraucht wird, so ist offenbar in ostj. Kr. der (gewöhnlich als Nomen verwendete) Stamm *uč* mit seiner allgemeinen Bedeutung auch als Verbalstamm mit verhüllender Bedeutung gebraucht worden.

6. Ni. *čəp*, Kaz. *čəp*, 'Polarfuchs'

In KT 132b ist folgendes Wort angeführt: Ni. *čəp*, Kaz. *čəp*, O *aləp* 'naali / Polarfuchs'. Es handelt sich anscheinend um ein von Ni. bis O weit verbreitetes, allen drei Gewährsmännern KARJALAINENS ohne Einschränkung [12] bekanntes Wort für ein sehr wichtiges kostbares Pelztier der ostjakischen Jäger. Als ich dieses Wort mit dem Erscheinen von KT kennenlernte, verstand ich nicht, wieso mir ein so wichtiges Wort völlig unbekannt geblieben sein sollte, obgleich mir die Bezeichnung des Polarfuchses Ni. *lekəp*, Kaz. *lepək*, O *lebək* (KT 489a) sehr wohl bekannt war.

Die mehrmalige Betrachtung der Stelle bei KT 132b brachte die Erklärung. Nach dem oben angeführten Wort Ni. *čəp* usw. 'naali' folgt in KT unmittelbar: Ni. *čəp*, O *aləp* 'väri, maali, крарка / Farbe'. Sowohl zu Lebzeiten Karjalainens wie nach seinem Tode sind von seinen Zetteln je eine oder auch mehrere Abschriften gemacht worden, die etwa vier verschiedene Handschriften aufweisen (vgl. auch KT S. XVIII und XIX). Viele dieser Kopierzettel weisen im ostjakischen Teil Transkriptionsfehler auf (die oft in das Wörterbuch eingegangen sind). Hier hat ein Abschreiber *naali* statt *maali* geschrieben. Dieser Zettel ging dann zum Übersetzer, und so entstand ein neues ostjakisches Wort für 'Polarfuchs'.

Diese meine Vermutung wurde von mir noch einmal 1963 in Leningrad mit 6 ostjakischen Studenten aus dem nordostj. Gebiet überprüft, denen ein Wort *čəp*, *aləp* 'Polarfuchs' völlig unbekannt war. Ebenso ergab die Überprüfung der erhaltenen Wortzettel zu KT, die mir die Finnisch-ugrische Gesellschaft grosszügig ermöglichte, dass kein Originalzettel von Karjalainens Hand mit Ni. *čəp* usw. 'naali' existiert. Das Wort ist also aus dem ostj. Wortbestand zu streichen.

- [1] Y. H. TOIVONEN: „... bei der Veröffentlichung ... [ist] der Grundsatz befolgt worden, dass alle etymologisch zusammengehörigen Wörter und ihre Ableitungen in den verschiedenen Dialekten zusammenzustellen versucht worden ist“ (KT XX). — KAI DONNER: „Alle etymologisch zusammengehörigen Wörter sind im allgemeinen unter demselben Wortartikel vereinigt und ausserdem die zusammengesetzten Wörter, deren erster Teil...“ (P. XXI).
- [2] Knappe Hinweise darauf finden sich in meinem 1966 in erster Lieferung erschienenen „Dialektologischen und etymologischen Wörterbuch der ostjakischen Sprache“. Ich führe hier die Angaben nach KT und P. nach den in meinem Wörterbuch angewandten Grundsätzen (phonematische Transkription; Reihenfolge der Dialekte von Ost über Süd nach Nord; Zusammenfassung der Bedeutungsangaben; ua.) an.
- [3] Bei Collinder mit Druckfehler: unmoillierte *aa*.
- [4] Die deutschen Übersetzungen von KT sind hier und an einigen anderen Stellen von mir präzisiert worden.
- [5] Das lange *tt* ist offenbar als affektive Verstärkung zu erklären, wie dies einige Male in der Verbalbildung der Irtysch-Mundarten vorkommt.
- [6] Siehe auch G. GANSCHOW, Affektiv-deskriptive Wortbildungssuffixe im Ostjakischen. Congressus Intern. Fenno-Ugrist. Budapestini... 1960, S. 188f.
- [7] In VNGy. IV 185 steht statt *ālməm šopər* die Form *āləm šoper*. Da sonst bei Munkácsi und Kannisto ein wog. Stamm *ālm-*, *āl̄m-* mit *m* erscheint, ist *āləm* wohl ein (Hör-, Schreib- oder Druck-) Fehler für *ālməm*.
- [8] Siehe für das Wogulische: M. LIIMOLA, FUF 31, 354.
- [9] Richtig zu Patk. *uč* schon M. LIIMOLA, FUF 31, 354, Anm. 2. Siehe auch ALH 12, 250 Anm.
- [10] Siehe z. B. E. LEWY, Zur finn.-ugr. Wort- und Satzverbindung (1911), S. 13ff.; K. BOUDA, JSFOu. 47, 2, S. 63f.; OVD. II 89, 145.
- [11] KARJALAINEN schreibt *Ł* und *l*. *Ł* ist eine kombinatorische Variante nach dem stimmlosen *t*.
- [12] Es fehlt z. B. die oft von KARJALAINEN benutzte Kennzeichnung: „selten“.

AZ OSZTJÁK NYELV BELSŐ ETIMOLÓGIÁJÁNAK KÉRDÉSÉHEZ

Írta: Steinitz Wolfgang

Ámbár a legfontosabb két osztják szótár szerkesztői (K. F. Karjalainen és Y. H. Toivonen, ill. H. Paasonen és Kai Donner) az etimológiai elv alapján állították össze szócikkeiket, mégis mindkét önmagában igen kiváló mű sok kérdést hagyott tisztázatlanul az osztják belső etimológia területén. E hiányok pótlására a szerző megvizsgálja a *čááat-*, *oxlámətá*, *čl'əm*, *etəp*, *uč* (*üč*), *čl'ep* (*čáap*) szók etimológiáját, és helyesbíti a veük kapcsolatos téves nézeteket. Egyúttal arra is példát ad, hogy az összehasonlító etimológiai vizsgálatokban a szóalak és jelentés szempontjait sok-sok összefüggésben kell tisztázni, nem feledkezve meg az időbeli, társadalmi, kultúrtörténeti, néprajzi, sőt olykor még a tipográfiai egybevetés mikrofilológiai alkalmazásáról sem.